

**Predigt über OFFENBARUNG 7,9-12**

**Gottesdienst am 2. Weihnachtsfeiertag *in etwas anderer Form***

**Evangelische Friedenskirche GAIMERSHEIM, 26. Dezember 2017, 10 h**

**Offenbarung 7,9-12 (nach Neue Genfer Übersetzung / NGÜ)**

9 Danach sah ich eine riesige Menschenmenge aus allen Stämmen und Völkern, Menschen aller Sprachen und Kulturen; es waren so viele, dass niemand sie zählen konnte. In weiße Gewänder gehüllt, standen sie vor dem Thron und vor dem Lamm, hielten Palmzweige in den Händen  
10 und riefen mit lauter Stimme: »Das **Heil** kommt von unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und von dem Lamm!«

11 Diesem Lobpreis schloss sich die ganze unzählbar große Schar der Engel an, die rings um den Thron und um die Ältesten und die vier lebendigen Wesen standen. Sie warfen sich vor dem Thron nieder und beteten Gott an.

12 »Amen, so ist es!«, riefen sie. »Anbetung, Ehre und Dank ihm, unserem Gott! Herrlichkeit und Weisheit, Macht und Stärke gehören ihm für immer und ewig! Amen.«

Liebe Gemeinde,

„Hört der Engel helle Lieder“ – das ist an diesem 2. Weihnachtstag ein roter Faden in unserem Gottesdienst. Engel und Musik, das passt zu Weihnachten. So wie Chöre zu Weihnachten passen – offensichtlich auch Männerchöre ;-)

Ich denke, wenn wir mal ganz grob überschlagen, wie viele Menschen auf dieser Welt in den letzten Tagen und heute die Gottesdienste zum Christfest mitgefeiert und irgendwie auch mitgesungen haben werden, dann käme da so ziemlich der größte Chor heraus, den es gibt. International, generationenübergreifend, vielsprachig, mit ganz verschiedenen Liedern und Traditionen. „Hört der Chöre helle Lieder – ja, hört der Menschen helle Lieder“ könnten wir sagen.

Doch halt – jeder noch so offene und spontane Kirchenchorleiter würde sagen: Chor ist eine Sache; die Gemeinde ist dann doch eine andere Sache. Wer im Chor mitsingt, auch in einem Freiwilligen- und Amateurchor, sollte doch ein paar Kriterien erfüllen: einigermaßen bei Stimme sollte er oder sie sein; gern auch Noten lesen können und bitteschön sowohl bei den Proben als auch zu den Gottesdiensten und Konzerten anwesend sein. Vielleicht sogar zu Hause üben...

Bei der Gemeinde ist das – was die Musik und den Gesang angeht – dann doch anders, oder? ;-). Da gilt eher das Prinzip, was eigentlich auch bei den Olympischen Spielen der Moderne gilt – ich zitiere: „Das Wichtige an den Olympischen Spielen ist nicht zu siegen, sondern daran teilzunehmen; ebenso wie es im Leben unerlässlich ist nicht zu besiegen, sondern sein Bestes zu geben.“

Ob es ein „Ehre sei Gott in der Höhe“ ist oder ein „Halleluja“ – dabei sein, teilnehmen, mitmachen ist das Entscheidende ... und nicht, ob der Ton oder der Akkord dabei glockenrein getroffen werden. „Gloria in excelsis Deo - Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

***Gemeindelied „Hört der Engel Lied“ Strophe 1 (aus: Kommt, atmet auf – Nr. 0139)***

*1. Hört der Engel Lied voll Freud! Christus ist geboren heut!  
Gott lässt niemand mehr allein! Frieden zieht bei allen ein.*

*Jubelt, preiset, lobet alle, dass es in der Welt erschalle!  
Kündet laut, dass Gottes Sohn kam herab vom Himmelsthron.  
**Hört der Engel Lied voll Freud! Christus ist geboren heut.***

Liebe weihnachtliche Gemeinde, vielleicht denken Sie, dass ich heute eine Meditation oder Predigt für Chorsingende halte. Das tue ich auch. Aber das ist nicht das Eigentliche. Die Gedanken zum großen Chor sind mir vielmehr gekommen, als ich über die Verse aus dem 7. Kapitel der Offenbarung des Johannes gelesen habe. Ich erinnere noch einmal kurz: eine unübersehbare Menge Menschen steht um einen Thron, den Thron des Lammes herum, und singt: »Das **Heil** kommt von unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und von dem Lamm!« Und Engel singen mit ihnen: »Amen, 'so ist es'! Anbetung, Ehre und Dank ihm, unserem Gott! Herrlichkeit und Weisheit, Macht und Stärke gehören ihm für immer und ewig! Amen.«

Ein riesiger Chor – keine Ahnung, ob sie nach Johann Sebastian Bachs, nach König Davids oder nach John Rutter's Melodie singen. Wichtig ist, dass sie singen und dass sie unzählbar viele sind. Johannes, der biblische Visionär, sieht diesen riesigen Chor, bei dem dann sogar die Ältesten und die Engel mitsingen. Wenige Verse weiter hören wir dann die Frage: „Wer sind alle diejenigen, die da singen?“ Und die Antwort verrät uns, dass es sich um alle Menschen handelt, die sich zu Jesus Christus bekannt haben ... und zum Teil auch für dieses Bekenntnis gestorben sind.

Es gilt hier also ein ganz anderes Kriterium für die Teilnahme oder sagen wir die Mitgliedschaft in einem Chor – in DIESEM Chor, den Johannes in seiner Vision sieht. Mitsingen – mitjubeln können alle, für die Jesus Christus wichtig war, ton-angebend. Alle, die sich der Führung von Jesus Christus anvertraut haben – der Führung eines Lamms, eines Opferlamm, nicht eines macht- und waffenstrotzenden Kaisers oder Diktators.

Johannes, der Seher, der Visionär, hat diese Vision an Menschen geschrieben, die ganz verschiedenen Schichten der Bevölkerung und Volksgruppen angehörten. An Menschen, die zum Teil im Untergrund lebten oder den Tod von Familienangehörigen oder Angehörigen ihrer kleinen Christengemeinden beklagen mussten. Denn zu seiner Zeit war die erste große Christenverfolgung im Gang im östlichen Mittelmeerraum, wo heute die Länder Türkei und Griechenland liegen. Und einer der Hauptgründe dafür war: wer an Jesus Christus glaubte, betete nicht den Kaiser an, der sich selbst als Gott verehren ließ. Den Kaiser, dem man „Ehre sei Dir“ – also „Gloria“ singen musste. Ein Mensch, der sich vergöttern ließ ... kein Gott, der Mensch wurde...

**Gemeindelied „Hört der Engel Lied“ Strophe 2 (aus: Kommt, atmet auf – Nr. 0139)**

*2. Christ, du bist der höchste Herr, nie uns Menschen dich verwehr!  
Du bist Mensch und Gott zugleich, baust auf Erden schon dein Reich.  
Gott in dir, du Menschenkind! Wir dir alle dankbar sind;  
Hilfst uns aus der Erden Leid. Lob sei dir zu aller Zeit.  
**Hört der Engel Lied voll Freud! Christus ist geboren heut.***

Der Seher Johannes sieht im Stall von Bethlehem etwas Unglaubliches. Für ihn ist die Futterkrippe ein Thron im Zentrum der Welt, der armselige Stall ein himmlisches Schloss,

und er sieht ein Lamm, das zum Hirten wird. Und er sieht Menschen, die dazu gehören – einen unendlichen Chor; wir heute könnten auch sagen: ein riesiges Parlament aus allen Schichten und Völkern.

Ein Parlament ist für uns ein sichtbares Zeichen der Demokratie, auf die wir wohl zu Recht stolz sein können, die wir – nicht nur die Abgeordneten! - aber jeden Tag wieder neu mit Leben und Verantwortung füllen müssen. Gerade, wenn es um die Rechte der Schwächeren geht, die in der Gesellschaft des mehr oder weniger freien Markts und der sichtbar oder unsichtbar ausgefahrenen Ellbogen, die sich eingebürgert hat, unterliegen.

Wie anders ist das „*singende Parlament*“, der riesige Chor um den Thron Gottes und seines Lammes herum, den Johannes voraussieht. Er erinnert an das „*Parlament der Unsichtbaren*“, von dem ich kürzlich gelesen habe. Es wurde vor einigen Jahren in Paris von dem Sozialhistoriker Pierre Rosanvallon gegründet. Das „Parlament der Unsichtbaren“ ist ein Ort, wo Geschichten erzählt werden von Menschen, die sonst im Dunkeln geblieben wären. Menschen, die man nicht sieht, von denen man nichts weiß und auf die niemand hört. Unsichtbare eben. Eine Frau mit ihrer zu kleinen Rente. Der Mann, der seine Arbeit verloren hat und in Schulden untergeht. Die kranke, alleinerziehende Mutter. Der von Abschiebung bedrohte Flüchtling. Das Kind, das von den Eltern verkauft wird. Laut Pierre Rosanvallon bleibt unsere Demokratie unvollständig, wenn die Unsichtbaren nicht gesehen werden. Denn wer nicht wahrgenommen wird, bleibt ausgeschlossen – auch im 21. Jahrhundert nach Christi Geburt, in einer so genannten sozialen Marktwirtschaft, in der die Wirtschaft brummt und ihr die Ehre, das Gloria gesungen wird und jede Menge Menschenopfer gebracht werden.

Der Seher Johannes lebte in einer völlig anderen Zeit. Er sieht einen königlichen Thronsaal; der Herr selbst sitzt auf dem Thron. Und alle sind da, die dazugehören. Ja alle, die Unsichtbaren sind auch da. Mit ihnen hat man wohl nicht gerechnet. Die Opfer der Christenverfolgung stehen rund um den Thron. Sie sind sichtbar. Ihre Geschichte ist gehört worden. Ihre Stimme darf im Chor aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen nicht fehlen. Gott hat ihre Tränen abgewischt.

Bis heute werden Christinnen und Christen in zahlreichen Ländern ausgegrenzt, angefeindet und verfolgt. Viele zahlen für ihren Glauben mit Nachteilen, manche mit dem Leben. Daran denken wir heute am 26. Dezember, der ja auch Tag des Stephanus ist, des ersten Märtyrers.

### **Gemeindelied „Hört der Engel Lied“ Strophe 3 (aus: Kommt, atmet auf – Nr. 0139)**

*3. Friedensbringer, Heiler, Helfer, Sonne der Gerechtigkeit.*

*Durch dein Leben finden Menschen nach dem Tod zur Seligkeit.*

*Durch dein Sterben und dein Leid sind auch wir von Not befreit.*

*Eine neue Zeit anbricht, ganz durchstrahlt von deinem Licht.*

***Hört der Engel Lied voll Freud! Christus ist geboren heut.***

Weihnachten – eine verkehrte Welt! Mitten in der Nacht bricht das Licht hervor. Plötzlich geben die Kinder und die Unsichtbaren den Ton an. Das Hamsterrad der Leistungsgesellschaft dreht sich leer, wenigstens für ein paar Tage. Gott kommt zur Welt und wird in einem Stall geboren als das Kind armer Leute. Und ausgerechnet dieses Armeleutekind ist der von alters her verheißene Friedefürst. Dazu gehört auch, dass die Unsichtbaren mitten im Zentrum stehen. Gott will nicht gelobt, Gott kann gar nicht gelobt werden, wenn die, die bisher am Rand gestanden sind, nicht dabei sind.

Das schärft unseren Blick, damit wir heute genau hinsehen. Wie ist das bei uns? Sind die dabei, die am Rand stehen, deren Geschichte niemand hört? Werden die Hände von denen gefüllt, denen nichts geschenkt wurde in ihrem Leben?

Weihnachten ist eine *verkehrte* Welt...? Ich denke, das Gegenteil ist der Fall: Endlich steht die Welt richtig da, fest auf der Erde, fest auf beiden Beinen. So ist sie richtig, so ist sie gerecht. Der Stärkere muss sich nicht auf Kosten der Schwächeren durchsetzen. Es gibt auch eine Hingabe zugunsten der Schwachen. Jesus, das Lamm, hat uns doch gezeigt, wie das geht. Was ihr dem Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan, sagt er. Daran erinnern uns in dieser Kirche unsere sechs Seitenfenster.

Liebe Gemeinde: Das Lamm ist der Hirte. Der Stall ein Palast. Die Krippe der Thron. Das Kind von Bethlehem der Erlöser. Und alle Engel singen. Und wir mit ihnen – hier im Gottesdienst und dann im fröhlichen Zeugnis in unserem Leben. Gott geb's – in Jesu Namen. AMEN.